

Zur Lage der Burgunder

Grandios: Axel Stiegelmar vom Golser Weingut Juris baut vier verschiedene Pinot Noirs lagenrein aus

In keinem anderen österreichischen Weingut spielen rote Burgundersorten eine so große Rolle wie bei Juris: 30% der Weine sind Blauburgunder, weitere 30% stammen von seinem autochthonen österreichischen Verwandten, St. Laurent. Winzer Axel Stiegelmar kann daher wohl als Burgunder-Doktor bezeichnet werden. Die international verbreitete und somit auch vergleichbare Sorte gilt ja, gerade weil sie so schwierig ist, als größte önologische Herausforderung. Jetzt ist eine Serie

von vier reinsortigen Pinot noirs (nur gemeinsam) erhältlich, deren Etiketten mutig-minimalistische Informationen enthalten: Unger, Hochreit, Kirchberg und Breitensteil, 2004, Burgenland, Österreich.

Das so genannte Terroir

In keinem anderen Weinbaugebiet steht die Lage so im Mittelpunkt, wie am Ursprungsort des Pinot noir, der Côte d'Or. Die Qualität der Weingärten oder -berge bestimmt das Appellationssystem. Nun sind zwar

die geologischen Voraussetzungen in einem Weinberg sehr wichtig für den Charakter seines Weins, aber nicht ausschließlich. Dazu kommen klimatische und mikrobiologische Faktoren, nicht zuletzt auch der Mensch als „Interpret“ der Lage. Mindestens ebenso wichtig ist für den burgenländischen Burgunderspezialisten die Anpassung der Reben an ihre Umwelt. Dieser Prozess dauert aber halt viele Jahre, ja Jahrzehnte.

Gedächtnis der Rebe

Neben dem Genotypus, also der durch die Chromosomen weitergegebenen Erbinformation, entwickelt die Weinrebe auch verschiedene Phänotypen, also Anpassungen an ihr „Terroir“. Mit anderen Worten: Der Weinstock kann sich etwas „merken“. Durch Selektion sind die heute gebräuchlichen Variationen des Pinot noir entstanden, Klone genannt. Solche wurden und werden auch heute noch von der Familie Stiegelmar gezüchtet – das heutige Rebmaterial „Juris Selection“ stammt aus einem Weingarten, der 1946 angelegt wurde.

Edelreiser werden nach der „Selection Marsiale“ genannten Methode von jenen Stöcken geschnitten, die besonders erwünschte Eigenschaften mitbringen, etwa Kleinbeerigkeit oder bessere Resistenz gegen Botrytis, und vermehrt.

In den Golser Rieden Unger (eine Subriede des Ungerberg) und Hochreit (gleich hinter Un-

gerberg am Rand der Parndorfer Platte) wurden 2001 Weingärten mit dem eigenen Rebmaterial gepflanzt, im Breitensteil gepflanzt 1985, wurde der französische Klon 114 verwendet. Ungewöhnlicherweise ist die Hochreit extrem kieshaltig und kalkfrei, während die anderen drei Lagen jeweils einen starken Kalkgehalt aufweisen, was ja für große Burgunder eher typisch ist. Der Breitensteiler Kirchberg besteht aus Muschelkalk mit etwas Glimmerschiefer, was besonders mineralische, würzige Weine entstehen lässt.

Alle Rieden wurden von Hand in Kisten gelesen, die Trauben traditionell in offenen Bottichen mit 5–6-mal täglichem Unterstoßen des Maischehutes vergoren. Die Weine wurden in 2–3-mal gebrauchten Barriques ein Jahr ausgebaut.

Obwohl drei der Weingärten noch sehr jung sind, zeigen alle vier Lagen-Burgunder eigene Charaktere und sollten noch ein wenig auf der Flasche reifen. Man sollte sich auch nicht damit zufrieden geben, die 2004er bei ihrer Entwicklung zu beobachten, denn das wahre Terroir erkennt man nur über mehrere Jahre. Vielleicht bringt Juris ja schon etwas wie ein Abonnement auf den Markt ...

Die schicke 2004er-Kassette mit Riedenkarte ist in einer limitierten Auflage von 500 Stück zum Sammlerpreis von € 120,- erhältlich.

**Info: www.juris.at
WALTER TUCEK**



Die vier Lagen-Pinots gibt's nur gemeinsam in der Holzbox